

„Er hat wunderbar gestanden“

Bildhauer Thomas Duttenhoefer über seine Mario-Adorf-Ausstellung im Tiefenthaler Kunstkabinett

VON BENJAMIN FIEGE

Er ist keiner, der den großen Namen scheut: Der aus Speyer stammende Bildhauer Thomas Duttenhoefer hat viele Prominente porträtiert. 2016 stand ihm Weltstar Mario Adorf in Wolfgang Thomeczeks Kunstkabinett in Tiefenthal Modell. Ebendort wird am Sonntag das Ergebnis dieser Zusammenarbeit in einer Ausstellung präsentiert: Adorf-Bronzen, Gipsarbeiten, Zeichnungen, Ölporträts, Fotos. Vor der Vernissage sprach Duttenhoefer mit der RHEINPFALZ über das Projekt und seine Erfahrungen mit dem großen deutschen Schauspieler.

Diszipliniert. Unkompliziert. Angenehm. Worte, mit denen Duttenhoefer die Arbeit mit Mario Adorf beschreibt. Keine Luftblasen. Duttenhoefer ist kein Schaumschläger, keiner, der vor großen Namen buckelt. „Ich hatte da schon andere Erfahrungen. Mit Marcel Reich-Ranicki zum Beispiel – das war damals wirklich furchtbar“, erinnert sich Duttenhoefer. Der renommierte (mittlerweile verstorbene) Literaturkritiker sei sehr ungeduldig gewesen. „Wann sind Sie endlich fertig?“, habe er ihn immer wieder gefragt.

Nicht so Mario Adorf. Der hat Duttenhoefer durch seine Umgänglichkeit beeindruckt. „Adorf wird ja auch bald schon 87. Er hätte sich während des Modellierens ruhig setzen können, aber er zog es vor zu stehen. Und so eine Sitzung dauert ja anderthalb Stunden. Er hat alles mitgemacht, wunderbar gestanden. Ein Profi“, lobt der Bildhauer sein Model.

Ob er vor den Sitzungen mit dem großen Schauspieler („Winnetou“,



Kunstliebhaber unter sich: Mario Adorf (rechts) im Sommer 2016 im Kunstkabinett von Wolfgang Thomeczek (Mitte), hier im Gespräch mit Thomas Duttenhoefer (links).

FOTO: SCHIFFERSTEIN

„Der große Bellheim“, „Rossini“) nervös gewesen sei? Nein, sei er nicht. Allerdings, so gibt Duttenhoefer zu, sei es schon eine spezielle Druck-Situation, einen Prominenten zu porträtieren. Das liege zum einen an der ungewohnten Aufmerksamkeit – beim Modellieren waren unter anderem ein Filmteam und ein Fotograf dabei –, die ihm bei der Arbeit zuteil

wird. Zum anderen aber auch an dem Bild, das die Öffentlichkeit vom Porträtierten hat. „Möglicherweise herrscht da eine andere Idee von Ähnlichkeit vor. Damit muss man rechnen“, so der Bildhauer. Natürlich gehe es beim Porträtieren um Ähnlichkeit, aber es gehe nicht ums bloße Kopieren. „Nein, ich versuche, die Essenz, das Besondere eines Menschen he-

rauszuarbeiten. Das ihn Ausmachen-de zu interpretieren“, so Duttenhoefer. Daher sei es ihm wichtig, direkt mit dem Modell zu arbeiten, ihn praktisch aus der Tonmasse herauszuformen. „Der persönliche Kontakt ist mir daher sehr wichtig. Das Modell ist der Sender, ich bin der Empfänger. Es gibt viele Künstler, die modellieren nur anhand von Fotos oder drucken sich

Vorlagen aus. Das ist mir zu unpersönlich, das Modell würde für mich so nicht greifbar“, sagt Duttenhoefer.

Über Adorf, den er bis dahin natürlich auch aus Film und Fernsehen kannte, habe er so einiges lernen können. „Seine Mimik, sein Mienenspiel – das ist schon großartig. Der Mann kann man mit dem Hochziehen einer Augenbrauche schon eine Menge ausdrücken. Er hat eine unglaubliche Präsenz. Früher sagte man wohl Raumfüller dazu“, schwärmt Duttenhoefer.

Er scheint gut genug hingeschaut zu haben. Zumindest, wenn man Adorfs Reaktion in Betracht zieht: Der Schauspieler sei von dem Ergebnis beeindruckt gewesen. „Er schien es zu mögen, hat sich sogar bedankt“, sagt Duttenhoefer, der am Sonntag bei der Vernissage und der Adorf-Lesung in Tiefenthal zugegen sein wird.

Dabei arbeitet der 67-Jährige schon längst wieder an seinem nächsten Projekt: Am 10. September will Duttenhoefer in Wachenheim eine lebensgroße Pan-Skulptur enthüllen.